

Abfall, der seinen Namen nicht verdient

Im Materialmarkt Offcut auf dem Dreispitzareal werden Produktionsreste kreativ verwertet

Von Tanja Bangerter

Basel. Mit einem Fundus der etwas anderen Art und einem Statement zur Ressourcenschonung feierte der Basler Materialmarkt Offcut gestern im Dreispitzareal Eröffnung. Hier verwerten Künstler, kreative Nostalgiker, Umweltbewusste und alle, die Dinge mit Geschichte schätzen, Abfall zu Kunst. Das innovative Pionierprojekt etabliert sich damit nebst der prosperierenden Second-Hand-Szene auch bei Studenten der Kunsthochschule als intelligente Alternative zum Detailhandel.

Oberhalb der Eisenbahngleise, im Münchensteiner Gewerbe-, Industrie- und Kunstmekka wirkt das Lager auf den ersten Blick überschaubar. Wer sich zwischen gestapelten, grossen und kleinen Alltagserrungenschaften auf einen zweiten einlässt, findet durchaus verrückte und unerwartete Gegenstände. Neben Fellplätzen, Kunststoffkuppeln und Tischfüssen findet sich auch der meterhohe Ausschuss einer Galerie – zwei Tänzer auf Leinwand. Ein Bild, das nicht loslässt.

Wie auch die Atmosphäre, der sich weder alternative Szenegänger noch die Laufkundschaft kaum entziehen können. «Die Kunststudenten konnten die Eröffnung kaum abwarten», sagt die



Unerwartetes zu finden. Eine Mitarbeiterin von Offcut im Fundus. Foto Stefan Leimer

Mitbegründerin von Offcut, Simone Schelker. Unterstützt von der Christoph Merian Stiftung ist die junge Unternehmerin mit ihrem Team und einer vollen Ladung sogenannter Offcuts, Abschnitten aus verwertbaren Materialien, nach der einjährigen Pilotphase von der Aktivenmühle ins neue Ladenareal gezogen. «Ganz zu Beginn dachten wir, es werde

schwierig die 120 Quadratmeter mit Material zu füllen», sagt die 31-Jährige, die sich nebenberuflich fürs Projekt engagiert. Das grosse Interesse der Kundschaft konnte das Offcut-Team aber vom Gegenteil überzeugen. Mittlerweile können sie auf feste Partnerschaften vertrauen, um an rare Rohstoffe zu kommen. In der Künstler-

bedarfsecke fände man gebrauchtes Werkzeug, einzelne Schrauben – nicht nur Massenware, sondern auch Individualität sei gefragt. «Wir verkaufen Ware nach Mass», betont Schelker.

Optimaler Standort

Nach Möbeln suche man bei Offcut vergeblich. «Bei uns soll man zu Objekten inspiriert werden», sagt Schelker. Mit Unmengen von abfallendem Material des produzierenden Gewerbes, den Brockenhäusern und der Bauteilbörse Basel in unmittelbarer Nähe habe man mit dem aufstrebenden Dreispitzareal den optimalen Standort gefunden.

Damit wirke man dem Mangel an nachhaltiger Rohware entgegen, sagt Schelker, die bei einem Studienaufenthalt in Sydney vom Konzept inspiriert wurde. «Etwas Vergleichbares fehlte der Basler Kunstszene», erinnert sie sich. In den letzten zweieinhalb Jahren habe sie Offcut mit Gleichgesinnten aufgebaut.

Idealistisch sind die Worte von Simone Schelker, wenn sie von ihrer Vision der Wiederverwertbarkeit in einer Wegwerfgesellschaft spricht. Besonders in der Kunstszene seien gebrauchte Stücke sehr beliebt. Dies nicht zuletzt wegen dem Hauch von Nostalgie, den besonders die Offcuts von Privaten mit sich tragen.